

MÜNCHENER HISTORISCHE STUDIEN
ABTEILUNG
MITTELALTERLICHE GESCHICHTE

BAND 5

FESTSCHRIFT
für
EDUARD HLAWITSCHKA

zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
KARL RUDOLF SCHNITH
und
ROLAND PAULER

VERLAG MICHAEL LASSLEBEN KALLMÜNZ OPF.

1993

94/1197

Zu Herkunft und Wirkungskreis der merowingerzeitlichen 'mainfränkischen' Herzöge

VON

WILHELM STÖRMER

Die Quellen zur Geschichte der 'mainfränkischen' Herzogszeit im 7. und beginnenden 8. Jahrhundert sind nicht gerade geschäftig und daher auch Anlaß zu Spekulationen. Bezüglich der 'Würzburger' Herzöge (*duces*) des 7. Jahrhunderts sind wir aber zumindest personengeschichtlich etwas besser informiert als über die gleichzeitigen Verhältnisse in Bayern. Entscheidende, aber auch alleinige Quelle für diese Informationen ist die im ausgehenden 8. oder frühen 9. Jahrhundert entstandene *Passio minor sancti Kiliani*¹. Sie allein bietet die Rekonstruktionsmöglichkeit der mainfränkischen Herzogsreihe. Der Quelle zufolge waren die Eltern des letzten Herzogs Heden II. ein *dux* Gozbert und seine Gemahlin Geilana (die vorher mit einem nicht namentlich bekannten Bruder Gozberts verheiratet gewesen sein soll). *Dux* Gozbert wiederum wird als Sohn *Hetanis senioris, qui fuit filius Hruodis* bezeichnet². Obgleich nicht ausdrücklich betont, darf doch mit Sicherheit angenommen werden, daß die beiden genannten Personen Heden der Ältere und Hruodi bereits Herzöge des mainfrän-

¹ MGH SS rer. Merov. 5, S. 711-728. Zur Datierung der *Passio minor* s. H.-W. GOETZ, Die Viten des hl. Kilian, in: Kilian - Mönch aus Irland, aller Franken Patron. Aufsätze, hg. v. J. ERICHSEN (Veröff. zur Bayer. Geschichte und Kultur 19, 1989), mit weiterführender Literatur zur Datierungskontroverse.

² MGH SS rer. Merov. 5, S. 723. Daraus ergibt sich das Stemma in Anhang 1. Wir sehen keinen Anlaß, an der Echtheit dieser Aussage zu zweifeln, wie überhaupt die gesamte *Passio minor* eine ganz gewichtige Quelle für das 7. Jahrhundert im mainfränkischen Raum, zumindest für Würzburg, ist. Für einen breiten Wahrheitsgehalt der *Passio* sprach sich jüngst auch R. SPRANDEL, Kilian und die Anfänge des Bistums Würzburg, Würzburger Diözes.-Geschichtsbll. 54 (1991) S. 5-17, aus.

kischen Raumes waren. Für Würzburg und Mainfranken gilt also laut Passio I die Herzogsreihe Hruodi - Heden I. - Gozbert - Heden II.³.

Der irische Missionar Kilian wirkte in Würzburg unter dem *dux* Gozbert und seiner Gemahlin Geilana. Nach allgemeiner Auffassung wurde Kilian mit seinen Gefährten um 689 enthauptet; er wird wohl erst wenige Jahre vorher nach Würzburg gekommen sein⁴. Das ergibt einen ersten Datierungsfestpunkt für den *dux* Gozbert. Wenn die Passio weiterhin - zeitraffend - berichtet, daß die Strafe Gottes alle Schuldigen ereilt habe, den Mörder, die Herzogsgemahlin Geilana, ferner Herzog Gozbert, den seine Knechte mit dem Schwert getötet haben sollen, schließlich seinen Sohn Heden II., den das Volk der Ostfranken aus dem Reiche vertrieben habe, so bedarf es noch genauer Datierungsmöglichkeiten⁵. 704 stellt der *dux* Heden II. eine Urkunde aus, die seine Gemahlin Theodrada und sein Sohn Thuringus (*filius Hedeni*) mitunterzeichnen⁶. Das heißt, daß zu dieser Zeit Heden nicht nur selbständig handelnder Herzog, also damit auch volljährig war, sondern auch bereits vermählt war und Nachkommen hatte. Man muß annehmen, daß Heden damals mindestens 20 Jahre alt war. Im Hinblick auf seine Aktivitäten in Thüringen ist dieses jugendliche Alter aber recht unwahrscheinlich.

Seine Geburt müßte ohnehin spätestens in den Zeitraum um Kilians Tod (um 689) fallen, zumal die Herzogin Geilana der Passio zufolge dann wahnsinnig wurde. Wie lange Herzog Gozbert nach 689 noch regierte, entzieht sich freilich völlig unserer Kenntnis. Aber auch bezüglich Gozbert wird man sagen müssen, daß er um 689 sicherlich bereits 20 Jahre alt war (wenn nicht wesentlich älter). Sollte er gleich nach seiner Volljährigkeit den Dukatus erhalten haben, wäre dies spätestens um 685 gewesen.

Die Angabe, daß *dux* Gozbert die Gemahlin seines ungenannten verstorbenen Bruders geheiratet habe, läßt darauf schließen, daß auch dieser Bruder für eine gewisse Zeit das mainfränkische Herzogsamt innehatte. Für diesen Sachverhalt haben wir eine Reihe von Parallelbeispielen aus anderen Regionen⁷. Es

³ So verstand es auch die Passio. Auch wenn es sich um eine Passio, d.h. Legende im Sinne Lotters (F. LOTTER, Severinus von Noricum. Legende und historische Wirklichkeit [1976] S. 1-20), handelt, legt sie Wert auf die Rahmengenauigkeiten. Für den Schreiber des 8. oder 9. Jahrhunderts waren diese Herzogsnamen bekannt. Wären die Vorfahren Gozberts noch keine Herzöge gewesen, hätte er sicherlich dazu eine Bemerkung gemacht.

⁴ A. WENDEHORST, Kilian (Fränk. Lebensbilder 3, 1969) S. 1-19.

⁵ E. SODER VON GÜLDENSTUBBE, Christliche Mission und kirchliche Organisation, in: Unterfränkische Geschichte I, hg. v. P. KOLB u. E.-G. KRENIG (1989) S. 98ff.

⁶ Urkundenbuch der Stadt Arnstadt nr. 1.

⁷ Vgl. W. STÖRMER, Die Herzöge in Franken und die Mission (Kilian; wie 1) S. 262f.; DERS., Früher Adel (1973) S. 80ff. Bricht man den in der Passio genannten Sachverhalt als unglaubwürdig heraus, so hätte dies für die Gesamtbewertung der Quelle erhebliche negative Folgen.

dürfte keine Frage sein, daß die Ehe mit Geilana eine wichtige Garantie für Gozberts Herrschaft war.

Wenn man die dürftigen Quellenangaben chronologisch umzusetzen versucht, müßte wohl der Anfang der "hedenischen" Herzogsherrschaft etwa in die Zeit König Dagoberts zu datieren sein. Daß diese *duces* nur kurze Zeit regierten, ist unwahrscheinlich, denn es fällt auf, daß sie bereits die Vererbung ihres Herzogsamts in ihrer Familie durchsetzen konnten - genau wie die Agilolfinger in Bayern.

Hruodi, der älteste der aus der Passio Kiliani bekannten Hedene in Mainfranken, war sicherlich auch *dux*, d.h. fränkischer Amtsträger, in Mainfranken. Man war bisher gewohnt, diesen Hruodi mit dem thüringischen *dux* Radulf zu identifizieren, von dem Fredegar zu den Jahren 635 und 641 eingehend berichtet⁸. Auf diese Gleichsetzung hat Alfred Frieße⁹ wiederum ein umfangreiches genealogisches Gebäude aufgebaut, das in der Forschung freilich recht umstritten ist.

Die Gleichsetzung Ratold/Radulf = Hruodi läßt sich aber allein schon sprachlich gar nicht vertreten¹⁰. Das heißt politisch: Thüringen und Mainfranken waren zur Zeit König Dagoberts I. zwei verschiedene Dukate¹¹. Dies mag befremden, zumal thüringischer Einfluß im mainfränkischen Raum östlich und nördlich von Würzburg archäologisch und namenkundlich durchaus greifbar ist¹². Es bieten sich zwei Möglichkeiten: Entweder installierte König Dagobert

⁸ Fredegar IV cap. 68, MG SS rer. Merov. II, S. 154f., IV cap. 77, S. 159, IV cap. 87, S. 164f. S. auch Quellenzusammenstellung bei E. HERRMANN, Slawisch-germanische Beziehungen im südostdeutschen Raum von der Spätantike bis zum Ungarnsturm. Ein Quellenbuch (Veröff. des Collegium Carolinum 17, 1965) S. 40ff.

⁹ A. FRIESE, Studien zur Herrschaftsgeschichte des fränkischen Adels (Bochumer Histor. Schr. 18, 1979) S. 20ff., 38f. Völlig den Thesen Frieses hat sich nur F.-J. SCHMALE im Handbuch der bayer. Geschichte III/1, hg. von M. SPINDLER (1971) S. 12ff., angeschlossen. Große Vorbehalte hat R. BUTZEN, Die Merowinger östlich des mittleren Rheins (Mainfränk. Studien 38, 1987) S. 145ff., er hält aber an der Identität von Herzog Radulf = Hroudi fest (S. 148ff., 160). Nicht ganz von den Thesen Frieses frei: D. ROSENSTOCK, Zur Genealogie des mainländisch-thüringischen Herzogshauses der Hedene (1250 Jahre Bistum Würzburg, hg. v. J. LENSSEN u. L. WAMSER, 1992) S. 31-34, s. auch seine Rekonstruktion der Stammtafel der Hedenen im Anhang 3.

¹⁰ Freundliche Mitteilung von Herrn Kollegen Sonderegger, Zürich. Er bestätigt damit die Argumentation von K. LINDNER, Untersuchungen zur Frühgeschichte des Bistums Würzburg und des Würzburger Raumes (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 35, 1972) S. 58ff.

¹¹ LINDNER (wie Anm. 10) S. 58ff.; STÖRMER, Herzöge (wie Anm. 7) S. 260ff. Die Gegenposition vertritt noch BUTZEN (wie Anm. 9) S. 148ff. Die Passio betont als alleinigen Herrschaftssitz nachdrücklich das *castellum* Würzburg, ähnlich wie Arbeo in seiner Vita des hl. Emmeram Regensburg als alleinigen und hervorragenden Herzogssitz des Bayernherzogs herausstellte. Von Thüringen ist in der Passio nirgends die Rede.

¹² Dazu s. D. ROSENSTOCK, L. WAMSER, Von der germanischen Landnahme bis zur Einbeziehung in das fränkische Reich, in: Unterfränkische Geschichte I (wie Anm.

im Durchgangsland Mainfranken unweit der *terra Sclavorum*¹³ einen Amtsdukat schon in der Zeit der ersten Konflikte mit Samo, oder aber es gelang dem König einige Jahre später, dem widerspenstigen thüringischen *dux* Ratold Mainfranken (oder wenigstens Teile davon) zu entreißen und hier an einem zentralen Verkehrsort, dem *castellum* Würzburg, den Hauptsitz eines neuen Dukats zu errichten. Dieser *dux* kann niemand anderer gewesen sein als Hruodi.

Woher kam dieser Hruodi und welche Funktion hatte er bislang? Entscheidendes Verdrängen thüringischer Machtpositionen aus dem Main-Raum kann man wohl nur dem Frankenkönig zuschreiben. Die Main-Linie dürfte für ihn deshalb besonders wichtig gewesen sein, weil er gegen Samo und dessen slawisches Reich energisch operieren wollte. Es fällt nun auf, daß laut Fredegar¹⁴ die Thüringer im Norden gegen Samo operierten, wobei der *dux* Ratold durchaus selbständige Politik trieb und sich in der Sicht der Franken als König aufspielen wollte. Als Unterstützer der Franken im Samo-Krieg werden schon vorher nur noch - jedenfalls laut Fredegar - Langobarden und Alemannen genannt¹⁵. Auffälligerweise ist von den Bayern nicht die Rede. Sollten sie sich widerspenstig gezeigt haben, konnte der *exercitus Alamannorum* auch nicht durch Bayern ziehen. Da das Machtzentrum Samos laut herrschender Lehrmeinung im nordtschechischen Raum lag, wird sich das Heer auch durch heute fränkische Gebiete begeben haben.

Die erwähnten Alemannen gehörten dem *exercitus* bzw. *regnum universum Austrasiorum* an. Es fragt sich, was hier unter Alamanni zu verstehen ist. D. Geuenich und H. Keller, die eingehend das Alemannenproblem von der Antike bis zum Karolingerreich dargestellt haben¹⁶, verweisen beide darauf, daß vielfach unter Alamanni recht unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und auch unterschiedliche Räume zu verstehen sind. Von einem alemannischen "Gesamt-

5) S. 74ff. M. KLEIN-PFEUFFER, Die Bevölkerungsverhältnisse in Mainfranken zur Zeit Kilians, in: Kilian (wie Anm. 1) S. 136, 140f.

¹³ Die *terra Sclavorum* ist ein Begriff der Karolingerzeit. Sie reichte in Mainfranken vom Osten bis zum Steigerwald. Knapp 40 km östlich von Würzburg beginnt die Zone, in der sich nach Osten zu immer mehr -Winden-Orte befinden. Das Negativbild, d.h. das Bild jener Zone, die noch von Franken und Merowingern beherrscht wurde, zeigen uns die Karten der Erstaussstattung der Diözese Würzburg und die fast identische Karte der merowingerzeitlichen Reihengräber in Franken. Vgl. ERICHSEN (Hg.), Kilian (wie Anm. 1) S. 163, 217, 261. Östlich davon liegt die noch im 8. Jahrhundert von Slawen durchsetzte Zone.

¹⁴ Fredegar IV, 74, 75, 77, 87.

¹⁵ Fredegar IV, 68.

¹⁶ D. GEUENICH, H. KELLER, Alamannen, Alamannien, alamannisch im frühen Mittelalter, in: H. WOLFRAM, A. SCHWARCZ (Hg.), Die Bayern und ihre Nachbarn I (Österr. Akademie der Wiss., Phil.-Hist. Kl. Denkschriften 179, 1985) S. 135-157.

reich" ist man auch im 7. Jahrhundert weit entfernt¹⁷. Im ostrheinischen Gebiet kennt Fredegar zudem südlich der Thüringer nur Alemannen und Baiern. Da auch der Name des alamannischen *dux* Crodebert völlig aus der übrigen alamannischen Herzogsreihe herausfällt¹⁸, ist es recht unwahrscheinlich, daß die genannten *Alamanni* dem südlichen alamannischen Raum (etwa dem heute schwäbischen und alemannischen Gebiet) zuzurechnen sind¹⁹. Der Name Crodobertus könnte aber durchaus die Vollform des in der Passio S. Kiliani genannten Hruodi sein. Dazu würde passen, daß der Enkel Hruodis (= Chrodoberts?) den Namen Gozbert trug. Letzte Sicherheit wird man freilich nicht erreichen können.

Man wird den Sachverhalt wohl so deuten können, daß die Durchgangslandschaft des mittleren Mainlandes wohl bis zum Konflikt mit Samo und seinen Wenden, spätestens bis zur Verselbständigung Radulfs, zum thüringischen Amtsbereich gehört hatte, dann aber durch Dagobert, der auch eine gezielte süddeutsche Politik betrieb²⁰, dem widerspenstigen thüringischen *dux* entrissen wurde. Dagobert hat aller Wahrscheinlichkeit nach hier einen neuen Amtsherrn eingesetzt und ihm den zentralen Verkehrsort, das unweit thüringischer Siedlungen gelegene *castellum* Würzburg, als Hauptsitz übergeben. Hruodi hatte aller Wahrscheinlichkeit nach schon 631/32 als *dux Alamannorum* seinem König Dagobert den Anmarschweg gegen das gefährliche Reich des Samo freigemacht²¹.

Sieht man ab vom Wirken und der Ermordung des 'Frankenapostels' Kilian in Würzburg um 689, erfahren wir nichts über die politische Tätigkeit der Würzburger Herzöge vor dem beginnenden 8. Jahrhundert. Es kann auch kaum etwas über verwandtschaftliche Beziehungen dieser Herzöge ausgemacht werden.

Lediglich über den letzten Vertreter der Würzburger Herzogsreihe sind wir relativ gut unterrichtet. Der letzte Herzog, Heden II., Sohn Gozberts und offenbar auch Geilanas, trieb - soweit die Quellen zeigen - intensive Politik in

¹⁷ B. BEHR, Das alemannische Herzogtum bis 750 (Geist und Werk der Zeiten 41, 1975) S. 202f.

¹⁸ BEHR (wie Anm. 17) S. 158ff.

¹⁹ Auffällig ist auch in diesem Zusammenhang, daß die Diözese Würzburg nach 741/42 bis zum mittleren Neckar und zum Kocher reicht. Der Würzburgische Ausstattungsort Lauffen/Neckar liegt etwa 40 km nördlich der alemannischen Herzogspfalz Cannstadt.

²⁰ P. FRIED, P. LENGLE, Schwaben von den Anfängen bis 1268 (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern II 3, 1988) nr. 37.1,2; F. PRINZ, Augsburg im Frankenreich, in: J. WERNER (Hg.), Ausgrabungen in St. Ulrich u. Afra in Augsburg 1961-1968 (1977) S. 375-398; W. STÖRMER, Früher Adel (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 6, 1973) S. 204f.

²¹ Vgl. Fredegar IV, 68.

Thüringen²². Er muß auch das thüringische Herzogtum übernommen haben; ob dies mit Hilfe des Erbrechts geschah, läßt sich bestenfalls durch Indizien vermuten. Heden II. war mit Theodrada vermählt, von der er einen Sohn namens Thuring hatte. Heden hatte ferner eine Tochter namens Immina, die in der jüngeren Vita Burchardi des 12. Jahrhunderts bezeugt ist²³. In dem Bericht, der aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine verlorene Urkunde zurückgeht, wird gesagt, daß Heden für seine Tochter Immina ein Kloster auf dem Würzburger Marienberg gestiftet habe, die bis zur Gründung des Bistums Würzburg über vierzig Jahre lang dieses Nonnenkloster geleitet habe²⁴.

Aus diesen Familienangaben und aus der Tatsache, daß Heden dem angelsächsischen Missionsbischof Willibrord und geistlichen Stifter des Klosters Echternach 704 und 716/17 größere Besitzungen in Ostfranken und Thüringen übertrug, die Urkunden aber nur aus der Echternacher Überlieferung bezeugt sind, hat man weitgehende Verwandtschaftsbeziehungen und Verbindungen der Hedenfamilie rekonstruieren zu können geglaubt²⁵. Beziehungen zwischen Heden II., den frühen Karolingern und Irmina von Oeren, der Stifterin Echternachs, lassen sich aber nicht erhärten, wie Matthias Werner eingehend aufgezeigt hat²⁶. Eine Verwandtschaft der Heden-Gemahlin Theodrada mit Irmina von Oeren und dem Trierer Adelskreis ist dagegen nicht auszuschließen²⁷.

Große Schwierigkeiten bereitet eine Verwandtschaftsangabe in der Vita Bilhildis, die wie die jüngere Burchardvita dem frühen 12. Jahrhundert entstammt. Ihren Angaben zufolge soll die hl. Bilhildis die Gattin des *dux militum gentilis ... vocabulo Hetan* gewesen sein²⁸. Nach einer späten Überlieferung hat um 720 Bilihild das Hagen- oder Altenmünster zu Mainz gegründet; an der Grün-

²² LINDNER (wie Anm. 10) S. 64ff.; BUTZEN (wie Anm. 9) S. 168ff. Aus dem Sachverhalt ergibt sich, daß man nicht von den thüringisch-mainfränkischen Herzögen des 7./8. Jahrhunderts sprechen kann, sondern nur vom thüringisch-mainfränkischen Herzog Heden II.

²³ F. BENDEL (ed.), Vita sancti Burkardi lib. II c. IV S. 27-29.

²⁴ Zum Forschungsstand über dieses Kloster s. F. OSWALD, Würzburger Kirchenbauten des XI. und XII. Jahrhunderts (Mainfränkische Hefte 45, 1966) S. 11ff. Vgl. dazu auch künftig W. STÖRMER, Dok.Fr. nr. 24 (= Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern: Franken im Früh- und Hochmittelalter).

²⁵ Kritischer Forschungsbericht über den Gesamtkomplex mit Hinweisen auf ältere Literatur s. M. WERNER, Adelsfamilien im Umkreis d. Karolinger (VF Sonderbd. 28, 1982) S. 148-170.

²⁶ Ebd. S. 153ff., 165ff.

²⁷ Ebd. S. 155, 170. Zu diesem Werk M. WERNERS s. auch E. HLAWITSCHKA, Stirps regia. (1988) S. 43-104.

²⁸ Vita s. Bilhildis, ed. J. GROPP, Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium 1 (1741) S. 789.

dung war offenbar die Sippe Bilihilds, die der sogenannten Haganonen, beteiligt²⁹. Bischof Rigibert von Mainz (um 700) wird als ihr *avunculus* bezeichnet.

Die phantasievoll ausgeschmückte Vita Bilhildis datiert die heilige Klostergründerin in das 7. Jahrhundert. Man ist geneigt, die Hinweise der Vita beiseite zu schieben, doch hatte das Kloster tatsächlich in unmittelbarer Nähe von Würzburg Besitz³⁰. Wer nun der Gemahl Bilihilds gewesen sein soll, Heden I., der mit der Datierung der Bilhildis-Stiftung Altenmünster um 720 unvereinbar ist, oder Heden II., der mit Theodrada vermählt war, entzieht sich unserer Kenntnis. E. Ewig ist geneigt, der Nachricht von den Beziehungen der hl. Bilhildis einen historischen Kern zugrunde zu legen, und vermutet, "daß Bilihild in einer nicht mehr ganz durchschaubaren Weise mit dem Würzburger Herzogshaus oder dem mainländisch-thüringischen Adel versippt war"³¹.

Vermutbar, aber nicht beweisbar ist, daß die urkundlich genannte Gattin Hedens II. Theodrada 'Thüringerin', wenn nicht gar thüringische Herzogstochter war. Die Benennung ihres gemeinsamen Sohnes Thuring legt dies immerhin nahe³². Das würde bedeuten, daß Heden den thüringischen Dukat über seine Gemahlin erhalten hat.

Ein Problem bildet in diesem Zusammenhang auch ein Herzog Theobald, den man bislang nicht einordnen kann. Man hat freilich zurecht vermutet, es handle sich nicht um einen mainfränkischen Herzog, sondern um einen Amtsträger, der das Gebiet westlich von Aschaffenburg und Teile Hessens kontrollierte. Die Nilkheimer Inschrift könnte dies nahelegen³³. Aber Theobald wird in der ersten Vita des hl. Bonifatius gemeinsam mit Heden, ja vor Heden, als Inhaber einer tyrannischen Herrschaft in Thüringen genannt³⁴. Dies legt fast eine Samtherrschaft oder Herrschaftsteilung mit Heden II. und doch wohl enge

²⁹ Gefälschte Gründungsurkunde des Kl. Altmünster s. M. STIMMING, Mainzer Urkundenbuch 1 (1932) nr. 2b. Zur Datierung s. E. EWIG, Spätantikes und fränkisches Gallien II (Beihefte d. Francia 3/2, 1979) S. 167f.; DERS., Zur Bilhildisurkunde für das Mainzer Kloster Altmünster (FS H. BEUMANN, hg. v. K.U. JÄSCHKE u.a., 1977) S. 137-148.

³⁰ FRIESE, Studien (wie Anm. 9) S. 38. Ob dieser Besitz in Hettstadt und Veitshöchheim freilich schon von Bilhildis stammt, ist strittig. Zustimmend FRIESE S. 38, ablehnend M. STIMMING, Die heilige Bilhildis, MIÖG 37 (1917) S. 250f., der von einer Verwechslung der Ortsnamen Hochheim ausgeht; er identifiziert dieses Hochheim mit Hochheim bei Mainz, nicht mit Veits- bzw. Margetshöchheim bei Würzburg. Zur Forschungsdiskussion s. WERNER, Adelsfamilien (wie Anm. 25) S. 151f., bes. Anm. 508-510.

³¹ EWIG, Zur Bilhildisurkunde (wie Anm. 29) S. 141f.

³² Vgl. WERNER, Adelsfamilien S. 152, Anm. 514, 154, bes. Anm. 521, der freilich trotz der Indizien die Wahrscheinlichkeit ablehnt.

³³ MG SS rer. Merov. 5, S. 711, Anm. 4; künftig Dok.Fr. nr. 16.

³⁴ Vita Bonifacii auctore Willibaldo, MG SS rer. Germ., hg. v. W. LEVISON (1905) S. 23, 32f.

verwandschaftliche Beziehungen nahe. Theotbald könnte der Bruder Theodradas gewesen sein.

Die Mitteilung Willibalds, des Verfassers der ältesten Bonifatiusvita, die Großen Thüringens hätten sich der blutigen Zwingherrschaft der 'Tyranen' Theotbald und Heden entledigt, ist in diesem Zusammenhang durchaus glaubhaft. Ob diese 'Befreiungsbewegung' freilich eine rein thüringische Angelegenheit war, bleibt zweifelhaft, zumal die Passio minor des hl. Kilian behauptet, den Herzog *Hetan vertrieb das Volk der Ostfranken aus dem Reiche*³⁵. Inwieweit austrasische Kräfte hinter dieser Aktion standen, die mit der Beseitigung des mainfränkischen wie des thüringischen Herzogtums endete, läßt sich nicht mehr ermitteln³⁶.

Abschließend darf noch einmal betont werden, daß es keine sicheren Angaben über die Herkunft des "ersten Würzburger Herzogs" Hruodi gibt, daß sich aber aus sprachlichen Gründen wie auch aus der gesamten politischen Situation kaum eine andere Erklärung anbietet als jene, daß er mit dem gegen Samo und die Slawen kämpfenden Alemannendux Chrodobert identisch ist³⁷. Eine Identifizierung Hruodis mit Herzog Ratold von Thüringen ist sicherlich unzulässig.

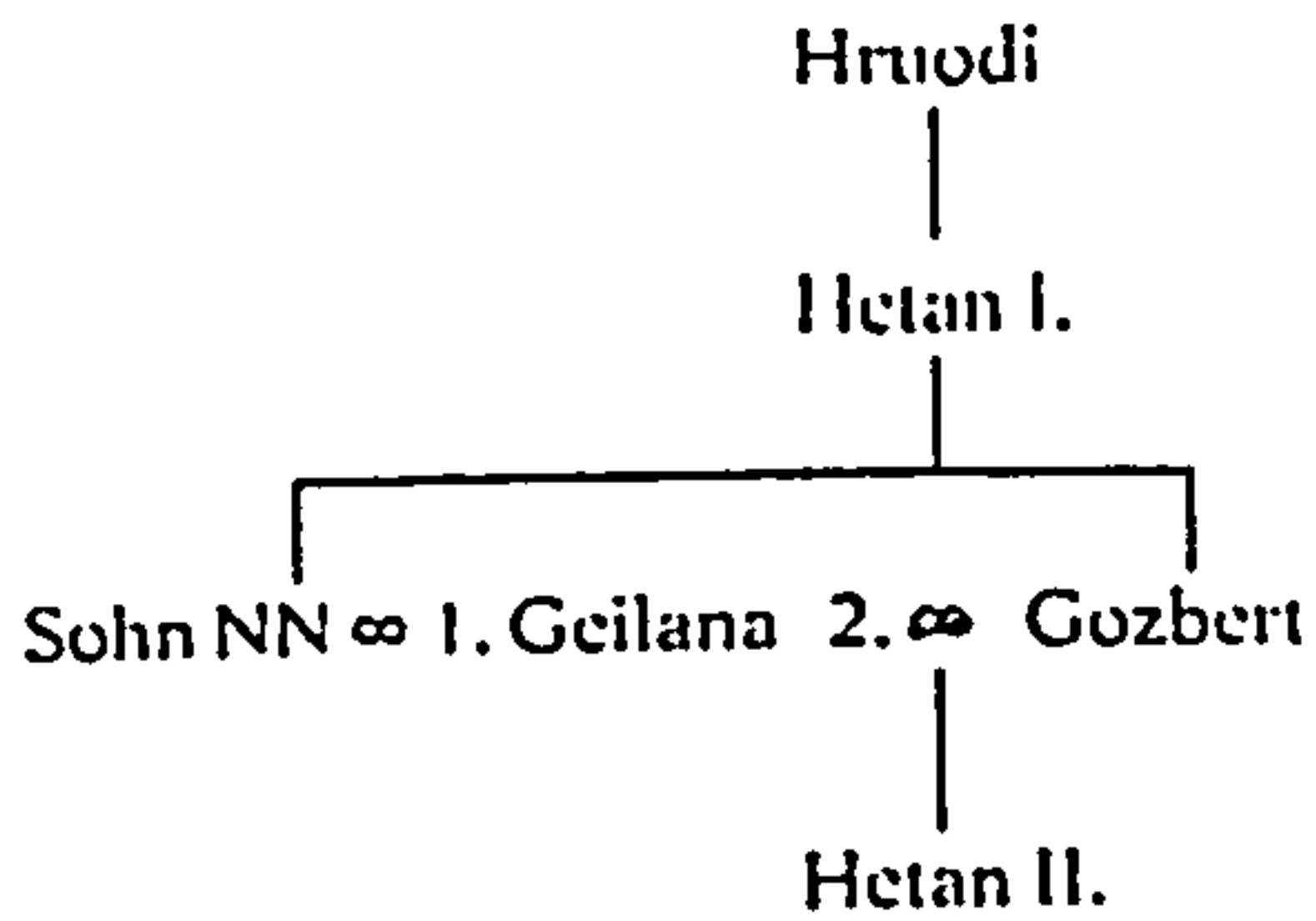
³⁵ MG SS rer. Merov. 5, S. 728, cap. 14; künftig Dok.Fr. nr. 13.

³⁶ Vgl. J. SEMMLER, Zur pippinisch-karolingischen Sukzessionskrise 714-723, DA 33 (1977) S. 1-36.

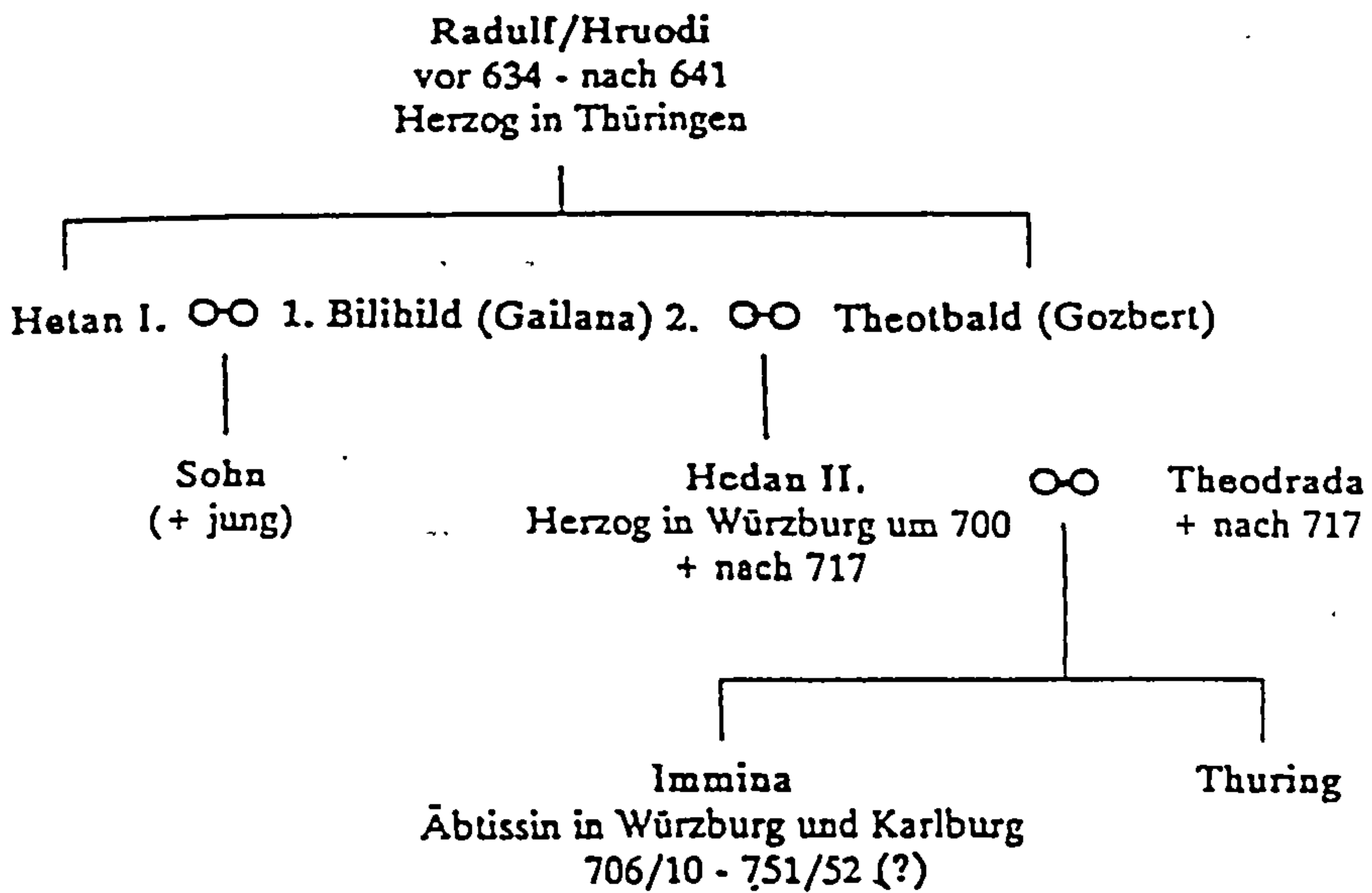
³⁷ Die vermutete Identität des mainfränkischen 'dux' Hruodi mit dem Alemannendux könnte also politische Zusammenhänge klären. Eine weitere genealogische Einbindung dieses Alemannendux ist allerdings kaum möglich. Auf jeden Fall paßt er keineswegs in die alemannische Herzogsreihe. Auch H. EBLING, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreichs (Beihefte der Francia 2, 1974) S. 112 nr. CXXII,7, betont, daß über die Herkunft dieses *dux Chrodebertus* gesicherte Aussagen nicht möglich seien, zumal dieser zweigliedrige germanische Personennamen im 7. Jahrhundert ungewöhnlich häufig überliefert sei. Es bleibt aber doch zu bemerken, daß zwar eine Reihe von Amtsträgern dieses Namens bekannt ist, aber alle zeitlich erst nach der Nennung dieses Alemannendux, der mit hoher Wahrscheinlichkeit ein von König Dagobert eingesetzter Amtsträger war. Die übrigen von Ebling untersuchten Amtsträger dieses Namens sind Chrodebertus, 663 als *Maiordomus sacri palatii* bezeugt, 675 ein *comes Rodebertus* in Oberelsaß, der *comes palatii* Theuderichs III. Chrodobertus 675-679, Chrodberctus, Referendar Chlodwigs III., 693 und im 8. Jahrhundert Rodbertus, Advocatus des Klosters St.-Wandrille 723, und der gleichnamige *dux* im austrasischen Hasbanien um 732 (EBLING S. 113ff.). Ob der *vir illuster Chedenoald*, der 664 in Laon begegnet, wo er Gönner des hl. Amandus ist (EBLING S. 106f.), zur Verwandtschaft der Hedene gehört, ist ebenfalls völlig ungewiß. An die Würzburger Herzogsfamilie erinnern folgende Ortsnamen: Hettstadt und Himmelstadt (Immina) am Maindreieck, Hettingen und Hettigenbeuern an der Grenzzone zwischen Bauland und Odenwald. In der Nähe, in Dallau, schenkt 793 ein Graf Ruodi, der also den Namen des 'ersten Hedenen' trägt, Besitz an das Kloster Lorsch (K. GLÖCKNER, Codex Laureshamensis III, 1936, nr. 2811). Die Familie oder besser die Sippe der Hedene muß also gar nicht völlig verschwunden oder ausgerottet worden sein. Mit Sicherheit spielte sie aber politisch keine Rolle mehr.

ANHANG

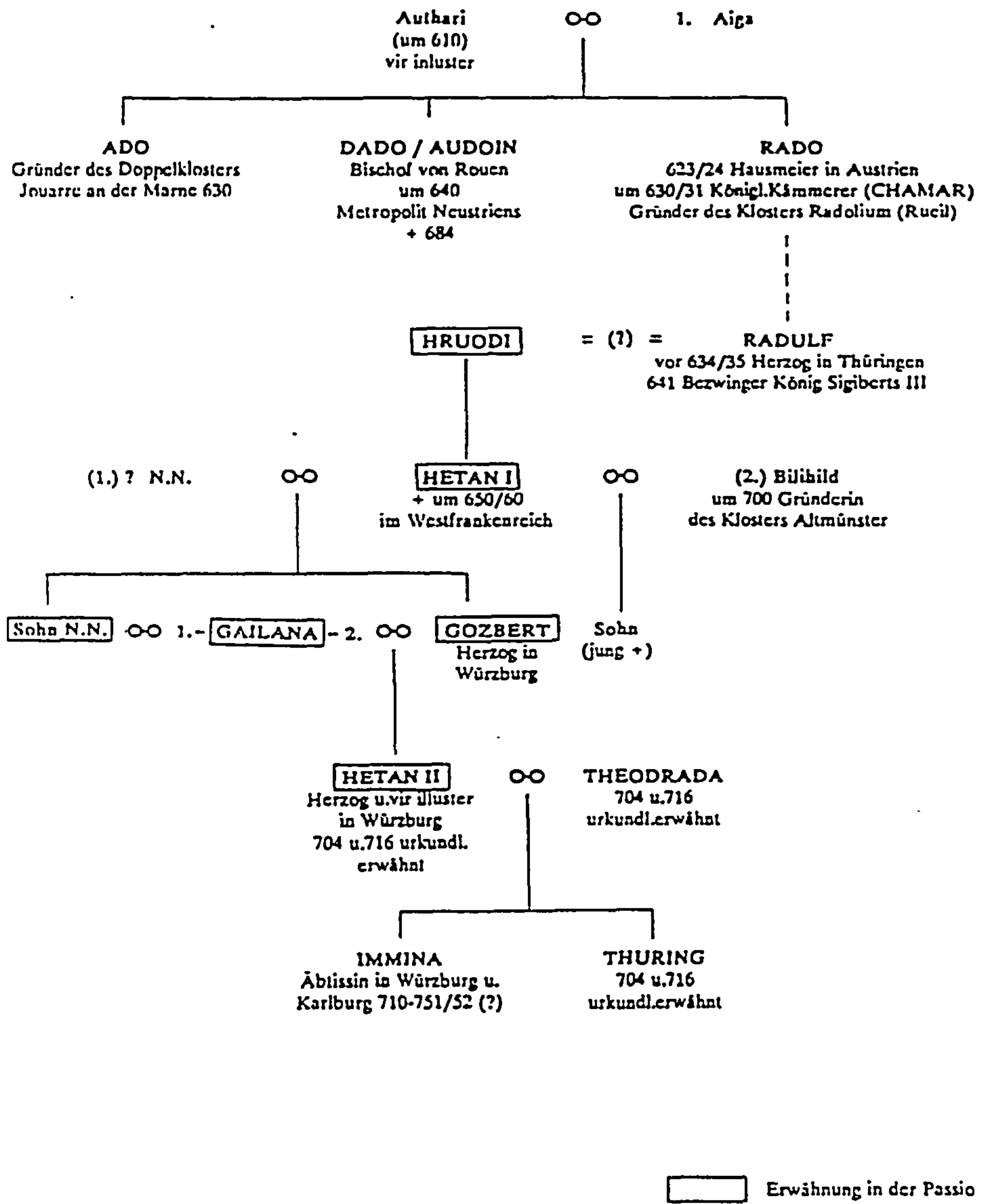
1. Stemma der Hedene in der Sicht der Passio minor sancti Kiliani



2. Stemma der Hedene in der Sicht Alfred Frieses (Entwurf Rosenstock S. 54):



3. Modifiziertes und erweitertes Stemma Frieses in der Sicht Dirk Rosenstocks (S. 55):



4. Stemma der Hedene nach dem Ergebnis unserer Untersuchung:

